

erschaffene Wesen darstellt und ihre Verschiedenheit von Gott noch insbesondere dadurch lehrt, daß sie den Sündenfall und die Verwerfung eines Theiles der puren Geister berichtet. Es ist weiter behauptet worden, die jüdische Engellehre sei ein erst während des Erils aus dem Heidenthume entlehntes Element und sei als solches in die nachchristlichen Schriften übergegangen; Christus aber und die Apostel hätten sich der jüdischen Volksmeinung accommodirt. Dagegen spricht die Gottheit des Heilandes, die Inspiration der Apostel und der göttliche Charakter der heiligen Schrift. Ferner stellt die heilige Schrift die Engel als von Gott wesentlich verschieden und als Geschöpfe Gottes dar, während das Heidenthum sie als Zeugungen oder Emanationen aus Gott bezeichnet. Endlich enthalten auch schon die vorchristlichen Schriften (vgl. z. B. Gen. 3, 24; 16, 7 ff., 19. Ex. 23, 20 ff.) dieselbe Engellehre, welche in den späteren Büchern des A. T. und im N. T. sich findet. Wenn die Engel Gen. 1, 1 nicht ausdrücklich genannt werden, so folgt daraus nichts gegen ihre Existenz. (Ueber den Jehovah-Engel vgl. Heinrich, Dogm. IV, 120 f.; V, 514 ff.)

Der Ursprung der Engel ist, wie die Existenz aller außergöttlichen Wesen, auf eigentliche Erschaffung aus Nichts durch Gottes Allmacht und freien Rathschluß, nicht auf Emanation oder Zeugung aus Gott zurückzuführen. Diese von der gesunden Vernunft bestätigte Lehre des Glaubens, welche in der allgemeinen Schöpfungslehre nähere Begründung findet, ist von den erwähnten Concilien definit. Die Engel werden auch theils ausdrücklich, theils in äquivalenten Worten von der heiligen Schrift (vgl. Col. 1, 16. Ps. 148, 2 ff. Dan. 3, 57 f. 2 Petr. 9, 6) und von den heiligen Vätern (vgl. Schwane, Dogmengesch. d. patr. Zeit 299 ff.), von diesen besonders im Kampfe gegen die emanatistische Aeonienlehre der Gnostiker und Manichäer, als Geschöpfe Gottes bezeichnet. Ein bestimmter Zeitpunkt für die Erschaffung der Engel muß angenommen werden. Die tatsächliche Zeitlichkeit der Schöpfung überhaupt und der Engel insbesondere ist durch das vierte Lateranum und durch das Vaticanum als Glaubenslehre ausgesprochen worden, wenn auch die Kirche über die vom hl. Thomas (S. Th. 1, q. 46, a. 2) u. A. behauptete Möglichkeit einer ewigen Schöpfung kein Urtheil gefällt hat. Alle einschlägigen Beweise aus der allgemeinen Schöpfungslehre finden auch auf die Engel Anwendung. Daß jener Zeitpunkt mit dem ersten Anfange der materiellen Welt zusammenfällt, ist seit dem Lateranense IV. allgemeine Lehre und könnte ohne Temerität nicht geläugnet werden, gilt aber nach dem Urtheile der meisten Theologen (vgl. S. Th. 1, q. 61, a. 3; Suarez, De Angelis l. 1, c. 3; Petavius, De Angelis l. 1, c. 15, n. 13) nicht als erklärtes Dogma, weil das Concil diese Frage nicht zu entscheiden beabsichtigte; als Object der Defini-

tion müsse vielmehr bloß die Wahrheit betrachtet werden, daß die geistige wie die materielle Welt aus Nichts von Gott und zwar nicht von Ewigkeit her erschaffen worden sei. Der hl. Thomas (Opusc. 23) ist der Ansicht, das Concil habe gegen Origenes lehren wollen, die Erschaffung der materiellen Welt gehöre zum ursprünglichen Schöpfungsplane Gottes und sei daher unabhängig vom Sündenfalle der puren Geister erfolgt. Gleichwohl setzt die Ausdrucksweise des Concils die Gleichzeitigkeit voraus (vgl. Billuart, De Angelis, diss. 1, a. 2; Scheeben, Dogm. II, 54). Letztere wurde dann von einigen Theologen doch wieder nicht geradezu buchstäblich, sondern im weitern Sinne aufgefaßt (vgl. Sylvius, Comment. in S. Th. 1, q. 61, a. 3). Da das Vaticanum die Worte des Lateranense nur wiederholt, so ist damit der Stand der Frage nicht verändert. Man beruft sich auch für die simultane Schöpfung auf Gen. 1, 1 und versteht dann unter dem Worte „Himmel“ die Engel allein oder sie mit ihrem Wohnorte, oder unter dem Ausdrucke „Himmel und Erde“ die gesammte Schöpfung, also die Engel eingeschlossen. Andere aber erklären die Worte „Himmel und Erde“ als Bezeichnung der sichtbaren Schöpfung, so daß die Engel gar nicht ausdrücklich mit erwähnt und nicht einmal mitgedacht seien. Günstig für die Lehre, daß die Engel wenigstens nicht vor der materiellen Welt geschaffen seien, sind die Stellen der heiligen Schrift (z. B. Spr. 8, 22. Joh. 17, 5. Eph. 1, 4), welche ewige Existenz und Dasein vor der materiellen Welt als gleichbedeutend nehmen. Derselbe Beweis wird aus Gen. 1, 1 hergeleitet, insofern darin nicht von einem relativen, sondern von einem absoluten Anfange (Scholz, Handb. der Theol. des A. B. II, 17) die Rede ist, vor welchem nichts war, als Gott allein (vgl. Heinrich, Dogm. V, 38 ff. 122 ff.). Eccli. 18, 1 lehrt den ausnahmslosen, nicht den gleichzeitigen Ursprung aller Wesen durch göttlichen Schöpferact. Während die Meinung, daß die Engel nach der materiellen Welt in irgend einem spätern Momente oder gar nach dem Menschen geschaffen seien, geringe Vertretung gefunden hat, glaubten viele griechische und auch einzelne lateinische Väter, ihnen die zeitliche Priorität vor der materiellen Schöpfung zuschreiben zu müssen (vgl. Petavius, De Angelis l. 1, c. 15). Die hierfür besonders angeführte Stelle Job 38, 4—7 ist nicht beweisend. Die einschlägigen Aeußerungen dieser Väter sind indeß nicht immer ganz ungewisheitig oder entschieden, und manche lassen die Erklärung von einer Priorität vor der Ausgestaltung (creatio secunda) der materiellen Welt zu, wodurch die Gleichzeitigkeit mit der Urmaterie zwar nicht ausdrücklich behauptet, aber auch nicht in Abrede gestellt würde (vgl. Scheeben a. a. O. 54 f.; Hurter, Comp. theol. dogm. II, n. 289; Heinrich V, 536). Möglich war die Existenz der Engel vor der materiellen Welt, da sie keines Raumes bedürfen und für sich das einzige Reich